Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.

Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.

Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 18,150.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belagexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Zeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 35. Montag den 4. Februar 1884. 78. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Stellen der beiden ständigen, jedoch nicht confirmirten Hilfsgeistlichen bei den vereinigten Parochien Leipzigs sind möglichst bald zu besetzen.

Mit jeder dieser beiden Stellen ist ein Gehalt von 2400 ℳ jährlich, Amtswohnung jedoch nicht verbunden.

Wir ersuchen geeignete Bewerber, diesbezügliche Gesuche unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse bis zum 1. März d. J. bei uns einzureichen.

Leipzig, den 2. Februar 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Dr. Hartwig.

Erste Bürgerschule für Knaben.

Der Wiederbeginn des Unterrichts ist **für alle Classen auf Dienstag, den 5. Februar** festgesetzt. Die Schüler haben sich zu den gewöhnlichen Stunden in ihren Classen einzufinden.

Leipzig, den 2. Februar 1884.

Director **C. Reimer.**

Holzauction.

Montag, den 11. Februar c., sollen

I. **von Vormittags 9 Uhr an** im Forstreviere **Burgau** auf dem Mittelwaldschlage in Abth. 11 und 12 in der Nähe des Forsthauses und der sogenannten Ehrenberger Linie,

gegen die übliche Anzahlung

56 Mmtr. Eichen-
8 „ Buchen-
3 „ Ahorn-
29 „ Rüstern-
4 „ Ellern-
3 „ Linden- } **Brennscheite,**

sowie 2 „ Ahorn- und
12 „ Ellern- } **Rollen,**

II. **von Vormittags 11 Uhr an** nachgenannte Durchforstungshölzer in der Nähe des Bahnhofs Barneck am sogenannten Bauergraben

gegen sofortige Baarzahlung, als:

50 Stück Eichen-**Hebebäume,**
250 „ **Fichten-Stangen,** bis 16 Ctm. Unterstärke und 9 Meter Länge und
19 starke **Eichen-Langhaufen**

und unter den öffentlich aushängenden Bedingungen nach dem Meistgebote verkauft werden.

Zusammenkunft um 9 Uhr auf dem Schlage an der Ehrenberger Linie und um 11 Uhr am Bauergraben, dicht am Bahnhofe Barneck.

Leipzig, am 29. Januar 1884.

Des Raths Forst-Deputation.

Holz-Auction.

Freitag den **8. Februar** c. sollen von Vormittags 9 Uhr an auf dem diesjährigen Mittelwaldschlage im Forstreviere **Rosenthal** an der sogenannten Leutzscher Linie, dicht an der Waldstraßenbrücke

ca. 60 **Abraumhaufen** und
„ 96 **Langhaufen**

gegen **sofortige Baarzahlung** nach dem Zuschlage und unter den öffentlich aushängenden Bedingungen an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: an der Waldstraßenbrücke.

Leipzig, am 23. Januar 1884.

Des Raths Forst-Deputation.

Gemeinsame Sitzung der ärztlichen Bezirksvereine Leipzig-Stadt und Leipzig-Land.

Montag den 4. Februar Abends 6 Uhr
im Saale der Ersten Bürgerschule.

Tagesordnung: Vorberathung betr. Erhebungen über die thatsächlichen Verhältnisse der in Vereinsgebiet bestehenden Krankencassen, mit Rücksicht auf das demnächst in Kraft tretende Reichsgesetz betr. die Krankenversicherung der Arbeiter (Antrag des H. Dr. Neubert; vgl. Bekanntmachung des Geschäftsausschusses des d. Aerzte-Vereinsbundes im Aerztl. Vereinsblatt Nov. 1883 No. 139). Ref. Dr. E. A. Meissner. Dr. Siegel. Dr. Pless.

Anmeldung zum Anschluß an die Stadt-Fernsprecheinrichtung für Leipzig und Vororte.

Anschlüsse an die Stadt-Fernsprecheinrichtung für Leipzig rc., deren Herstellung im laufenden Jahre gewünscht wird, sind **spätestens bis zum 1. März** bei der Ober-Postdirection anzumelden.

Für Anmeldungen, welche nach dem 1. März eingehen, kann auf die Ausführung in der diesjährigen Bauperiode mit Sicherheit **nicht gerechnet werden.** Die bereits vorgemerkten Anmeldungen werden entsprechende Berücksichtigung finden.

Leipzig, den 1. Februar 1884.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Walter.

Nichtamtlicher Theil.

Die deutsche Kriegsmarine im Jahre 1883.

* Das hervorragendste Ereigniß, das die deutsche Kriegsmarine im Jahre 1883 in ihren Annalen zu verzeichnen hatte, war der Wechsel in der oberen Leitung derselben. Mit diesem Wechsel war der Anstoß gegeben zu einer Reihe von organisatorischen und administrativen Veränderungen, die zunächst einzelne Zweige der Ausbildung und des Dienstbetriebs betrafen, und sich demnächst auch auf Veränderungen in dem inneren Gefüge der Centralverwaltung der Marine erstreckten. Danach traten an die Stelle der früheren drei Decernate der militairischen Abtheilung fünf Ressortstellen, in denen auf Grund einer anderen Geschäftseintheilung der Gebrauch der Flotte in Krieg und Frieden, die Mobilmachung der Flotte, die Etats und die Organisation am Lande, das Bildungswesen, die Statistik des Seewesens hinfort getrennt bearbeitet werden. Zu den im Organismus der Centralbehörde eingeführten Neuerungen gehört ferner die Loslösung der Matrosen-Artillerieabtheilungen aus dem Verbande der beiden Matrosendivisionen; beide Abtheilungen wurden im Interesse der mehr einheitlichen Ausbildung einer neu creirten Artillerie-Inspection zugetheilt, welcher auch fortan das Artillerie-Schulschiff „Mars", sowie die Artillerie- und Torpedo-Depots unterstellt ist.

Das abgelaufene Jahr hat dem Bestande des schwimmenden Materials der vaterländischen Kriegsflotte nur geringen Zuwachs gebracht. Es verliefen nur den Stapel das Torpedoboot „Jäger" und das Kanonenboot „Adler", das erstere auf der Werft der Actiengesellschaft Weser, das andere auf derjenigen der kaiserlichen Werft in Kiel gebaut. Von den im Bau befindlichen Fahrzeugen gehen im Jahre 1884 ihrer Vollendung entgegen: 2 Glattdeck-Corvetten („G" und Ersatz für „Nymphe") auf der Werft zu Danzig und eine gedeckte Corvette (Ersatz für „Victoria") auf der Werft zu Wilhelmshafen. Auf Privatwerften sind im Bau: Die Panzer-Corvette „E" bei der Schiffsbaugesellschaft Buleam; 2 Panzer-Kanonenboote in Bremen bei der Actiengesellschaft Weser. Außer diesen Gefechtsschiffen sind noch zahlreiche Torpedoboote im Bau. Einen beträchtlichen Fortschritt machte im Jahre 1883 die weitere Ausrüstung unserer Kriegsschiffe mit der Torpedo-Armirung, so daß etwa ⅓ des Gesammtbestandes derselben mit dieser oder wenigstens mit der Grundlage für dieselbe versehen worden sind. Die Frage über die Lancirung der Torpedos, sowohl unter als auch über Wasser, ist dabei im Wesentlichen entschieden, und stehen nur noch unwesentliche Versuche aus. Man hofft im Laufe dieses Jahres mit der Armirung sämmtlicher Kriegsschiffe und Fahrzeuge zum Abschluß zu gelangen. Die Kosten für die Einrichtung der Torpedo-Armirung sind für jedes Schiff außerordentlich verschieden, wobei zu bemerken, daß noch kostspieliger als die Armirung die Ausrüstung mit Torpedos selbst ist.

Die Vertheilung und Verwendung der Schiffe des activen Dienststandes und die Ausbildung der Flottenbesatzungen entsprach den durch die Mannigfaltigkeit der dienstlichen Interessen zur See gestellten Anforderungen in einer Weise, daß ebensowohl das militairische, wie das nautische Interesse gewahrt und der politischen Machtstellung wie den kommerziellen Beziehungen Deutschlands Rechnung getragen wurde. In den heimischen Gewässern kreuzten die Corvetten „Bineta" (Nordsee) und „Arcona" (Ostsee) zur Ausbildung des Maschinenpersonals; zu Vermessungszwecken und zum Schutz der Nordseefischerei die Kanonenboote „Drache" und „Cyclop" als Tender das Kanonenboot „Hay", als Kadetten-Schulschiff die Segelfregatte „Nixe", als Schiffsjungen-Schulschiffe die Segelbriggs „Mosquito" und „Rover."

Zu Probefahrten waren in Dienst gestellt: die Panzerfregatte „Friedrich der Große", die Corvetten „Stein", „Bismarck" und „Baden", das Kanonenboot „Salamander", die Avisos „Falke" und „Blitz."

Ganz bemerkenswerthe Resultate erzielte in Bezug auf Fahrgeschwindigkeit bei denselben die Corvette „Stein." Dieselbe legte den Weg von Singapore nach Wilhelmshaven in 45 Tagen zurück. Von besonderem Interesse für die Technik des Schiffsbaues und Maschinenwesens waren die Probefahrten des Stabsavisos „Blitz". Bei 2500 indicirten Pferdekräften erreichte der Aviso eine Maximalgeschwindigkeit von über 16 Knoten (bei 1000 Umdrehungen über 12 und bei 750 Umdrehungen eine Geschwindigkeit von über 10 Knoten), mit einem Kohlenverbrauch von 0.8—0.9 Kilo pro Stunde und Pferdekraft. Die Maschinen sollen 2700 Pferdekräfte entwickeln und dem Schiffe eine Geschwindigkeit von nahezu 17 Knoten ertheilen können, sobald noch einige kleinere Verbesserungen angebracht sein werden.

Mit Abhaltung der Torpedoversuche war die Corvette „Blücher" und das Torpedofahrzeug „Ulan" beauftragt. Angesichts der zunehmenden Wichtigkeit, welche diesem Zweig des Seekriegswesens allgemein beigemessen wird, war das Versuchs- und Uebungsfeld ein ziemlich ausgedehntes. „Blücher" machte, wie alljährlich, eine Reihe ihm besonders vorgeschriebene Versuche mit Torpedos. Eine Hauptaufgabe bei den Schießübungen mit dem genannten Projectil, auf welches große Sorgfalt verwendet wird, ist die Prüfung und Feststellung der Eigenschaften der einzelnen Geschosse, über welche letztere, ähnlich wie bei einem Gewehr, ein Nationale aufgenommen werden muß, dessen Angaben als Anhalt bei dem jedesmaligen Gebrauch dienen. Der „Ulan" widmete seine Thätigkeit den Versuchen mit den Fischtorpedos, die sowohl vom Deck, als mittelst der Unterwasser-Lanirapparate abgeschossen werden. Beide Fahrzeuge übten dabei namentlich das Evolutioniren in engen Fahrkreisen und das Schießen nach inhallirten Zielen unter Wasser.

Einen besonders bemerkenswerthen Theil des Uebungsprogrammes bildeten die Uebungen des Panzergeschwaders, das vom 17. Mai bis 17. September im Dienste war und in Wilhelmshaven unter dem Befehl des Contreadmirals v. Wickede zusammentrat. Dasselbe bestand aus den Panzerfregatten „Kaiser", „Deutschland", „Kronprinz" und „Friedrich Carl", sowie dem Aviso „Grille", und trug diesmal durch den Fortfall der Takelage eine etwas veränderte Physiognomie. Der Fortfall der Bemastung und der Takelung der Geschwaderschiffe war in Erwägung des Umstandes angeordnet worden, daß dieser Theil der Ausrüstung vor allem seine Beeinträchtigung der Raum- und Gewichtsverhältnisse ist, dann eine Ursache der Beeinträchtigung der Fahrgeschwindigkeit und im Ernstfall eine Quelle der Gefahr für die höchste taktische Ausnutzung der mit vielen Geldopfern zum Kampfe ausgerüsteten Fahrzeuge werden kann. Die durch die heutige Seekriegstechnik bedingten Principien der Kriegführung zur See haben die Ziele und Aufgaben des Seekrieges sehr verändert. Eine in den heimathlichen Gewässern zum Kampf berufene Flotte wie die deutsche kann sehr gut auf ihren Schlachtschiffen der zur Fortbewegung dienenden Segel entbehren, ja diese Entbehrung bringt immer noch Vortheile mit sich, welche die Mehrkosten ausgleichen, die durch das beständige Fahren unter Dampf entstehen. Die Schlachtschiffe werden aus diesem Grunde fortan ihre Uebungen ohne Takelwerk abhalten und Segelexercitien nicht mehr vornehmen. Diese letzteren werden nur noch auf den Kreuzern stattfinden. Dabei ist indeß zu bemerken, daß die Untermasten nach wie vor erhalten bleiben, weil dieselben die Gaffelsegelführung gestatten, ferner den Dienst der Krahne, theilweise auch den der Ventilatoren erfüllen und schließlich auch zum Signaldienst dienen, der bei Panzern von höchster Bedeutung ist. Das Programm der sonstigen Uebungen des Panzergeschwaders umfaßte wie alljährlich taktische Evolutionen der einzelnen und der im Geschwader vereinigten, gefechtsmäßigen Schießen nach feststehenden und schwimmenden Scheiben, Manöver nach untergelegter Idee, Landungen in Booten, Schießversuche mit der Patschitz-Revolverkanone, Anwendung des elektrischen Lichtes u. s. w. Das Uebungsfeld bildete vornehmlich die Ostsee. Ein Rückblick auf die Ergebnisse dieser Dienstperiode und auf die Leistungen, welche in taktischer und nautischer Beziehung während derselben erzielt wurden, läßt den Schluß zu, daß der Grad von Manövrirfähigkeit, den die Geschwaderschiffe erlangten, im Ganzen den gestellten Anforderungen genügte. Rammmanöver, welche man als einen gewissen Ausweis für solche Manövrirfähigkeit in seemännischen Kreisen gelten läßt, sind seitens eines fahrenden gegen ein ruhendes Geschwaderschiff sowohl, als auch seitens in soweiter Fahrt begriffener Schiffe untereinander häufiger und mit gutem Erfolge während der Indienststellung des Geschwaders ausgeführt worden.

Ein in taktischer und nautischer Beziehung hervorragender Platz bei den Geschwaderübungen war diesmal den Torpedobooten eingeräumt, deren Aufgabe bekanntlich darin besteht, sich im Gefecht den größeren Kriegsfahrzeugen unbemerkt zu nähern und das Verderben bringende Projectil gegen den Rumpf derselben abzuschießen. — Während jene Boote bisher meist in den Rollen der Hafenvertheidigung übten, operirten sie diesmal im Verbande des Geschwaders, und zwar in der Weise, daß je eins den einzelnen Panzerschiffen zugetheilt war.

Die Constructionsverhältnisse der Boote haben sich für den Aufenthalt auf See ausreichend gezeigt, auch ist der Gebrauch ihrer Waffen, der selbstthätigen Fischtorpedos, noch bei bewegtem Meere ein sicherer gewesen; ebenso haben sich die Fahrzeuge in Bezug auf ihre Geschwindigkeit und ihr Steuervermögen gut bewährt. Allerdings ist diese Beweglichkeit eine Grundbedingung für ihre Verwendung, weil mit ihrer Hülfe allein ein rascher Angriff und ein ebenso rascher Rückzug möglich ist. Ob es möglich sein wird, diesen Grad von Fahrgeschwindigkeit mit größeren Dimensionen in den Bautheilen der Boote so zu vereinigen, daß den letzteren die erforderliche Manövrirfähigkeit einerseits und die nöthige Festigkeit andererseits gewahrt bleibt, darüber werden die Versuche, welche mit den neuen zur Zeit im Bau befindlichen Torpedobooten angestellt werden sollen, näheren Aufschluß ertheilen. Es werden diese Versuche auch richtige Anhaltspuncte zur Beurtheilung des Wasserwiderstandes, der effectiven Maschinenleistung, der vorkommenden Kraftverluste und der Steuerfähigkeit an die Hand geben, alles Factoren, die bei der Weiterausbildung und Entwickelung dieses wichtigen Zweiges unseres Flottenwesens von großem Einfluß sind.

Die Geschwaderschiffe machten ihre Torpedoübungen meist mit vom Zwischendeck aus lancirten Geschossen. Aus den dabei erzielten Resultaten ergab sich, daß die Torpedo-Artillerie einen höheren Grad von Routine und Sicherheit in der Handhabung der Apparate als im Vorjahr erlangt hat. Die Scheiben, nach denen geschossen wurde, kamen in Gestalt von Flößen, unter denen ein Netz als Zielpunct für die Torpedos ausgespannt war, zur Verwendung. Wo die Revolverkanonen zur Anwendung kommen konnten, wurde ihr Feuer mit genügender Schnelligkeit abgegeben; der Treffähigkeit ihrer Geschosse thut die Breite des Streuungskegels noch Eintrag. Um die Wirkung der neuen Repetirgewehre zu erproben und vermehrte Erfahrungen darüber anzustellen, waren auf dem Geschwader zweihundert Matrosen und Seesoldaten mit Repetirgewehren verschiedener Construction ausgerüstet worden.

Die Uebungen des Geschwaders schlossen mit einem Angriff auf die Befestigungen des Danziger Hafens, denen am Abend bei elektrischem Licht ein Manöver der Torpedoboote gegen die Panzer folgte.

Die mit elektrischem Licht auf See gemachten Erfahrungen haben im Allgemeinen zu keinem günstigen Ergebniß geführt. Es sollte durch diesen Beleuchtungsmodus den Schiffen die Möglichkeit gewährt werden, ein Anschleichen der Torpedoboote rechtzeitig zu entdecken und darnach ihre Abwehr einzurichten. In Wirklichkeit hat sich indeß der um die Schiffe und Fahrzeuge verbreitete Lichtkreis als so beschränkt und zweifelhaft ausgewiesen, daß die feindlichen Boote ungefährdet bis in ihren Bereich gelangen konnten, wo ihnen das im hellsten Licht hervortretende Schiff eine nicht zu verfehlende Zielscheibe bot. Die Versuche mit elektrischem Licht werden nichtsdestoweniger mit Apparaten von stärkerer Lichtkraft fortgesetzt werden.

Bei Auflösung des Panzergeschwaders wurden die beiden Panzerfregatten „Kaiser" und „Deutschland" von der Marinestation der Nordsee getrennt und der Marinestation der Ostsee zu bleibendem Aufenthalt im Hafen zu Kiel überwiesen.

Auf dem Gebiete des Militairsanitätswesens sind die schon früher angestellten Versuche der Behandlung, Verpflegung und Pflege Verwundeter des Panzergeschwaders während der Uebungsperiode fortgesetzt worden. Als das Resultat dieser Bestrebungen ist die Einrichtung zu erwähnen, daß die zu einem Geschwader vereinigten Schiffe der Flotte in künftigen Kriegen von einem besonderen Lazarethschiff, das hoch und sichtbar das Genfer Kreuz in der Flagge tragen und weiß mit einem sich durchziehenden rothen Streifen angestrichen sein wird, begleitet sein werden, welches, sobald die Schiffe nicht auf See engagirt sind, im Hafen Station nimmt. Zu einem derartigen schwimmenden Lazareth ist die „Arkona" in Aussicht genommen.

Eine andere Neuigkeit auf diesem Gebiet war die Einführung des Rettungsexercitiums mit der Hängematte als Rettungsmittel an Bord der Schiffe. Nachdem die bezüglich der Schwimmkraft der Hängematten angestellten Versuche alle Voraussetzungen bestätigten, ist man bemüht gewesen, noch durch verschiedene andere Experimente nach vorgeschlagenen Veränderungen den Werth dieses früher wenig berücksichtigten Materials für den Rettungsdienst an Bord zweckentsprechend zu erhöhen. Je nachdem die Hängematte fest oder locker geschnürt ist, vermag sie 2 Stunden lang 1 auch 2 Mann über Wasser zu halten. Das Exercitium mit ihr bezweckt, die Mannschaften mit der Tragfähigkeit und dem Gebrauch der Matte im Allgemeinen und der Art und Weise ihrer zweckmäßigsten Benutzung bekannt zu machen und bei ihnen Vertrauen zu ihrem Gebrauch im Ernstfalle zu erwecken.

Zu erwähnen sind hier auch noch die Versuche des Avisos „Grille" in der Dampfschmiede, welche bezwecken, Experimente anzustellen, die zu einer sichern und schnellen Handhabung des Schiffes führen und die praktische Bedeutung der auf die Bewegungen und die Haltbarkeit des Schiffes einwirkenden Factoren, sowie den Einfluß der Bedingungen für äußeren Widerstand erkennen zu lassen.

Leipzig, 4. Februar 1884.

* Bei den Vorbereitungen zur Ausführung des Krankencassengesetzes findet ein eifriger Wettkampf zwischen den unter socialdemokratischer oder gewerkvereinlicher Leitung stehenden freien Hilfscassen und den anderen organisirten, namentlich den Fabrikkrankencassen statt. Daß die freien Hilfscassen dabei den Vortrag gewinnen, die Mehrzahl der versicherungspflichtigen Arbeiter an sich heranziehen werden, ist bei der starken Agitation und Abneigung in jenen Kreisen gegen alle Einrichtungen, die den Schein der Bevormundung durch Obrigkeit oder Arbeitgeber an sich tragen, von vornherein sehr wahrscheinlich. Es wird dabei auch der Gesichtspunct, daß bei den freien Hilfscassen die Beiträge der Arbeitgeber wegfallen, wenig in Betracht kommen. Ganz unberechtigt ist aber die Darstellung, als ob mit diesem Erfolg der freien Cassen die Absichten der Regierung oder derjenigen Parteien, die dem Krankencassengesetz zugestimmt haben, eine schwere Enttäuschung erlitten hätten, ja als ob dadurch die Ziele des Krankencassengesetzes geradezu durchkreuzt und illusorisch gemacht würden. Das Gesetz hatte durchaus nicht die Absicht, die freien Hilfscassen zu unterdrücken oder ihnen die Existenz unmöglich zu machen. Man wollte die Krankencassen nicht zu Zwangscassen machen, denen die Arbeiter beitreten müßten, vielmehr das Recht der freien Wahl der Arbeiter ernstlich aufrecht erhalten, auch auf die Gefahr hin, daß da oder dort durch massenhaften Beitritt zu den Hilfscassen die im Gesetz durchgeführte Organisation Noth leide. In dem lange bestehenden Kampf zwischen den Hilfscassen und den Fabrikkrankencassen wollte die Gesetzgebung nicht eingreifen. Das hauptsächlichste Ziel des Gesetzes ist die Verpflichtung der Arbeiter zur Versicherung bei irgend einer, nicht bei einer bestimmten der vom Gesetz vorgesehenen Cassen, und dieser Zweck wird auf alle Fälle erreicht, ob nun, was sich praktisch zu entscheiden haben wird, in dem Wettkampf die freien Hilfs-, die Orts- oder die Fabrikkrankencassen den Vortheil gewinnen. Denn in fortschrittlichen Blättern wiedergegebenen Gerüchte, als trage sich die Regierung mit dem Gedanken einer Novelle zum Krankencassengesetz, durch welche die freien Cassen ausgeschlossen werden sollten, vermögen wir darum gar keine Bedeutung beizulegen. Im Uebrigen sei gegenüber den zahlreichen Schwierigkeiten und dem vielfachen Widerstand, dem die Ausführung des Gesetzes begegnet, an die Bemerkungen Lasker's bei der zweiten Berathung erinnert. Derselbe sagte voraus, daß die Gegner des Gesetzes die nächste Zeit für sich haben würden, weil dasselbe größere Leistungen und allerlei Unbequemlichkeiten mit sich bringe. Wenn das Gesetz keinen populären Charakter habe, so werde es doch mit ihm ebenso gehen wie mit der Einführung des Schulzwangs und anderer jetzt wohlthätig wirkender und allgemein anerkannter Zwangsverhältnisse, gegen die hinterher kein Mensch mehr Widerspruch erhebe.

* In einer im Wahlverein der Fortschrittspartei im 3. Berliner Reichstagswahlkreise gehaltenen Rede kam der Abg. Eugen Richter auch auf die Aussichten des Socialistengesetzes in der bevorstehenden Reichstagssession zu sprechen und bemerkte dabei: Es ist kaum anzunehmen, daß die Verlängerung des Socialistengesetzes in diesem Reichstag eine Mehrheit findet, und es ist wohl möglich, daß der Reichstag darüber aufgelöst wird und Neuwahlen im Mai oder Juni stattfinden. Auch aus secessionistischen Abgeordneten-Kreisen liegt jetzt zum erstenmal eine Erklärung über die Stellung zur Verlängerung des Socialistengesetzes vor. Nach der „Volksztg." hat sich der Abg. Baumbach in einem dieser Tage zu Frankfurt a. M. gehaltenen Vortrag gegen die Verlängerung des Socialistengesetzes ausgesprochen: es sei eine Ungerechtigkeit, eine große Anzahl von Staatsbürgern der wichtigsten politischen Rechte zu berauben; man könne die Socialdemokratie nicht für Verbrechen, welche den einigen arbeitsscheuen und hirnverbrannten Subjecten ausgeführt würden, verantwortlich machen.

* An nicht weniger als fünf Stellen beschäftigt der „Moniteur de Rome" sich in seiner neuesten Nummer mit der Haltung des preußischen Ministeriums v. Goßler während der jüngsten kirchenpolitischen Debatten. Das vatikanische Blatt ist höchst erzürnt, besonders über die Verweisung auf die preußische Note vom 5. Mai v. J. In dieser war die Regierung bekanntlich nicht auf die nähere Darlegung eingegangen, welche die Curie vorher auf das Ersuchen des Herrn v. Schlözer betreffs ihrer Forderungen wegen der Vorbildung der Geistlichen und der geistlichen Straf- und Disciplinar-Gewalt gegeben hatte. Der Grund, weshalb hierüber in der Note vom 5. Mai schweigend hinweggegangen wurde, liegt auf der Hand; die bis dahin bisher nicht bekannt gewordenen Forderungen der Curie erschienen der Regierung ohne Zweifel ungeeignet zur Grundlage einer Verhandlung. Gleichwohl hatte die Kirche sich über das, was folgte, keineswegs zu beklagen: in der Note vom 5. Mai war vorgeschlagen, daß die Curie die Anzeigepflicht betreffs der Pfarrer zugestehen sollte, wogegen die Regierung sich zum Verzicht auf dieselbe hinsichtlich der Hilfsgeistlichen bereit erklärte; als die Curie das Erstere aber verweigerte, wurde der Verzicht betreffs der Hilfsgeistlichen demnach vermittelst der letzten kirchenpolitischen Novelle durchgeführt. Die Verwerfung des Ministers v. Goßler auf die Note vom 5. Mai bedeutet also in erster Reihe die Wiederholung der preußischen Forderung betreffs der Anzeige der Pfarrer-Ernennungen. Darauf antwortet der „Moniteur Rome", mit der Versicherung, daß „der Kampf von Neuem beginnen wird" und, daß, wenn Preußen warten könne, der Vatican dies auch seinerseits vermöge!

* Die Vivisectionsfrage hat in den jüngsten Debatten des preußischen Abgeordnetenhauses abermals eine Rolle gespielt, und, wie es scheint, nicht zum letzten Male. Herr Virchow hat es zwar noch einmal unternommen, die Oberflächlichkeit und Seichtheit der Mittel nachzuweisen, mit denen das wissenschaftliche Experiment am lebenden Thiere